

## In einem Gespräch mit Renate Nietzsche, Vorständin der SHiP – Stiftung Haus im Park, berichten Brita und Dieter Tenter über ihre Motivation zu stiften

**Dieter Tenter** – Die Gründung der Stiftung Haus im Park habe ich selbstverständlich mit unterstützt. Ich habe von 1968 bis 2010 bei Körber gearbeitet, über 30 Jahre als Finanzchef im Unternehmen. Danach war ich Mitglied in dessen Aufsichtsrat und Mitglied im Kuratorium der Körber-Stiftung. Als dann 2011 Herr Wriedt, der damalige Vorstandsvorsitzende der Körber-Stiftung, zu mir kam und sagte, es gehöre sich als alter Körber-Mann diese Gründung der SHiP zu unterstützen, war das für mich keine Frage.

Ja, Körber war meine Familie. Mein Einsatz für die Firma ging weit über das übliche Maß hinaus. Rückblickend sage ich: zu weit, denn meine Frau und unsere vier Kinder mussten zurückstecken. Das bedaure ich heute sehr und ich bin sehr froh darüber, das Aufwachsen unserer Enkelkinder intensiver begleiten zu dürfen. Glücklicherweise hat meine Frau mich immer unterstützt, sie steht auch als Gründungstifterin mit auf der Urkunde, denn in gewisser Weise gehört sie auch zur Körber-Familie.

**Brita Tenter** – Ich bin Diplom-Volkswirtin, habe aber, wie das damals eher üblich war, meine Berufstätigkeit mit der Geburt unseres ersten Kindes aufgegeben. Halbtagsjobs gab es zu der Zeit in meinem Beruf nicht. Mit einem Partner, der 150-prozentig im Einsatz für Körber war, habe ich zuhause das Heft des Handelns in die Hand genommen und mich neben der Familienarbeit zum Beispiel mit den Fragen des Hausbaus beschäftigt, habe mich um die Technik im Haus gekümmert, war Ansprechpartnerin für unsere Handwerker...

Schon sehr früh habe ich mich für andere eingesetzt: war Klassensprecherin, stellvertretende Schulsprecherin, Fachschaftsvertreterin während der 1968er-Jahre, später Vorsitzende des Schulelternbeirats im Gymnasium meiner Kinder. Durch die eigene Betroffenheit war ich viele Jahre als Patientenvertreterin in der Brustkrebs-Szene aktiv und habe zusammen mit einem engagierten Team „kombra“, das Kompetenztraining für Brustkrebs-Aktivistinnen, ins Leben gerufen: ein Schulungsprojekt für Frauen, die sich ehrenamtlich oder beruflich für Brustkrebspatientinnen engagierten. Vorbild war „Project LEAD“ aus den USA und hier schließt sich der Kreis wieder, denn bereits im Jahr 2000 war Anke Schmidt im Transatlantischen Ideenwettbewerb „USable“ der Körber-Stiftung für die Idee ausgezeichnet worden, „Project LEAD“ (Leadership, Education and Advocacy Development) in Deutschland zu implementieren. 2006 konnten wir das Projekt, damals auch mit Starthilfe der Körber-Stiftung, endlich beginnen.

**Dieter Tenter** – Bei Körber gibt es eine ungeschriebene Vereinbarung, dass man mit 70 Jahren seine Posten abgibt; man wird zwar reifer, aber nicht unbedingt flexibler. So bin ich seit 2010 aus allen Körber-Gremien ausgeschieden und habe ab 2010 auch den Kontakt zur Körber AG reduziert. Wenn man nichts mehr bewegen kann, keinen Einfluss mehr im Unternehmen hat, dann lässt das Interesse daran nach.

Das trifft nicht auf meine ehemaligen Vorstandskollegen zu. Wir pflegen regelmäßige, zum Teil freundschaftliche Kontakte.

Aber es gibt doch noch weitere Verbindungen zu Körber. Ich bin zurzeit stellvertretender Vorsitzender des ehrenamtlichen Vorstands der „Georg-Behrmann Stiftung“, einer Senioreneinrichtung in Bergedorf, und ich habe seit den 1970er-Jahren die „Opern-Stiftung“ unterstützt. Beides sind Stiftungen, die Körber mit auf den Weg gebracht hat.

Stiften gehört für uns, in unserer Lebenslage dazu. Wir fördern die Kultur, nicht nur die Oper, sondern auch die „Stiftung Kulturpalast Hamburg“ mit der „HipHopAcademy Hamburg“. Wir unterstützen aber auch Menschen und Einrichtungen, die sich die Betreuung und Pflege von Menschen mit schweren Behinderungen auf die Fahnen geschrieben haben, wie zum Beispiel das „Don Bosco - Haus“ in Mölln.

Gerade Menschen, die nicht allein für sich sorgen können, sind auch auf die Förderung von Stiftungen oder Stifterinnen und Stiftern angewiesen.